



## Interview mit Prof. Dr. J. F. Riemann

Vorstandsvorsitzender  
der Stiftung LebensBlicke

zum 20-jährigen Bestehen  
der Stiftung LebensBlicke

... geführt von Frau Dr. Liane Heuer,  
Herausgeberin der Magazins  
"Bauchgefühl"



Foto: Sabine Kast

Dr. Liana Heuer ist seit 2004 Geschäftsführerin des Gastroenterologischen Zentrums Dr. Heuer in Bielefeld. Sie ist Partnerin der Kommunikationsagentur VAU Kommunikation (Bielefeld), die das Patientenmagazin BAUCHGEFÜHL herausgibt. Dr. Liana Heuer engagiert sich gemeinsam mit ihrem Mann Dr. Siegfried Heuer (Regionalbeauftragter der Stiftung) schon seit vielen Jahren für die Stiftung LebensBlicke in der Region Ostwestfalen. Es wurden zusammen mit der lokalen Zeitung mehrere große Veranstaltungen zum Thema Darmkrebsprävention in der Ravensberger Spinnerei in Bielefeld organisiert. Darüber hinaus ist sie (Mit-) Organisatorin des Projektes betriebliche Darmkrebsvorsorge und betreibt Pressearbeit für die Stiftung LebensBlicke in der Region Ostwestfalen-Lippe.

Mit dem Vorstandsvorsitzenden der Stiftung LebensBlicke, Prof. Dr. J. F. Riemann (**JFR**), führte sie (**LH**) ein Interview zum 20-jährigen Bestehen der Stiftung.

**LH:** 20 Jahre Stiftung LebensBlicke sind ein guter Grund zurückzublicken. Herr Professor Riemann, welches waren Ihre Beweggründe zur Gründung dieser Stiftung?

**JFR:** Vor 20 Jahren war die Zahl der jährlichen Darmkrebsneuerkrankungen mit über 70.000 erschreckend hoch. Mein persönliches Erlebnis: in meiner Sprechstunde haben sich immer wieder Menschen vorgestellt, die seit mehr oder weniger langer Zeit gelegentlich Blut im Stuhl hatten und nicht selten wegen eines Hämorrhoidalleidens behandelt wurden. Die Darmspiegelung ergab dann häufig nicht unerwartet den Befund eines Kolon- oder Rektumkarzinoms. Dieses „Unwissen oder Verdrängen“, die sich verdichtenden Publikationen über die Adenom-Karzinom-Sequenz zur Entwicklung des Darmkrebses sowie Langzeit- Untersuchungen mit hoher Evidenz über Erfolge des Stuhltests gaben Anlass zum Umdenken. Die **Stiftungsgründung 1998** war daher eine

logische Konsequenz der 1997 bei der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechselerkrankungen in Ludwigshafen. unter meiner Präsidentschaft angestoßenen Kampagne „**Vorsorgeuntersuchung rettet Leben: Initiative gegen Dickdarmkrebs**“

**LH:** Welche der damaligen Ziele wurden in den letzten zwanzig Jahren erreicht?

**JFR:** Die Einführung des bimodalen Darmkrebspräventionsangebots 2002 mit Beratung und Stuhltest ab 50 und Darmspiegelung ab 55 Jahren durch die Krankenkassen war ein entscheidender Schritt in die richtige Richtung. 2013 wurde auf Vorarbeit des Nationalen Krebsplans, an der auch die Stiftung LebensBlicke maßgeblich beteiligt war, politisch das **Krebsfrüherkennungsregistergesetz** KFRG beschlossen. Es sieht vor, dass, voraussichtlich ab Ende 2018, jeder ab dem 50. Lebensjahr eine persönliche Einladung mit einheitlicher begleitender Information zur Darmkrebsvorsorge (Beratung und Stuhltest) und mit dem 55. Lebensjahr eine Einladung zur Darmspiegelung bekommt. Seit dem 1. April 2017 haben immunologische Stuhltests den bisher üblichen Guajakharz-basierten Test abgelöst. Die neuen Tests sind viel empfindlicher und lassen als niedrighwellige Tests, für viele leichter zugänglich, eine bessere Erkennung von Veränderungen im Dickdarm zu. Die Voraussetzungen für ein gutes Screening-Angebot sind geschaffen. Der Wermutstropfen: die Inanspruchnahme lässt auch 2018 noch sehr zu wünschen übrig. Würde jeder Anspruchsberechtigte in Eigenverantwortung für sich die Vorsorge ernst nehmen, wäre das Problem gelöst! Weil das leider nicht so ist, sind Stiftungen wie LebensBlicke nach wie vor notwendig, um für Information über und Motivation zur Darmkrebsvorsorge zu sorgen.

**LH:** Einer der Meilensteine war sicherlich die Aufnahme der Vorsorgedarmspiegelung in das Vorsorgeprogramm der Krankenkassen. Lässt sich der Erfolg dieser Maßnahme belegen?

**JFR:** Ganz klar! Die Forschergruppe um Hermann Brenner vom DKFZ Heidelberg hat nach Auswertung der ersten 10 Jahre Vorsorgekoloskopie zeigen können, dass allein mit dieser Maßnahme ca. **200.000** Darmkrebsneuerkrankungen **verhindert** und ca. **40.000** Darmkrebse im **Frühstadium** mit sehr guten Heilungschancen entdeckt werden konnten. Sie haben darüber hinaus eine klare Reduktion der Inzidenz um ca. 14% und der Sterblichkeit an Darmkrebs um ca. 21% bei Männern und 26 bei

Frauen nachweisen können (Brenner H et al. Dtsch Ärztebl 2016). Das klingt zwar noch nicht nach dem ganz großen Wurf; aber, die Schere wird in den nächsten Jahren sich weiter auseinandergehen, wie wir das von vielen Langzeituntersuchungen bestens kennen. Männer sind übrigens nach wie vor häufiger und früher betroffen. Die Stiftung LebensBlicke fordert ja schon seit langem einen früheren Zugang zur Darmkrebsvorsorge für Männer. Da kommt jetzt auf Grund der Zahlen endlich Bewegung hinein.

**LH:** Wer ist der diesjährige Schirmherr des Darmkrebsmonats März?

**JFR:** Wir haben den Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg Winfried Kretschmann gewinnen können. Er ist ein über die Parteigrenzen hinaus akzeptierter "Landesvater", der sich überzeugend und persönlich für die Darmkrebsvorsorge einsetzt. Gastro-Liga und Stiftung LebensBlicke arbeiten auch in diesem Jahr wieder sehr eng zusammen, was im Sinne der „Bündelung der Kräfte und Informationen“ notwendig und wichtig ist. Die Reaktionen auf unseren gemeinsamen Schirmherrn sind bereits jetzt außerordentlich positiv.

**LH:** Warum ist der immunologische Stuhltest ein Meilenstein in der gesetzlichen Darmkrebsvorsorge ab 50 Jahren?

**JFR:** Dieser neue Test ist deutlich empfindlicher und entdeckt daher große, gefährliche Vorstufen von Darmkrebs und den Krebs selbst viel besser. Er ist einfach zu handhaben; es bedarf nur eines einmaligen Testes, und eine Diätvorschrift ist nicht mehr erforderlich. Die Auswertung erfolgt zentral über Labore. Qualitätsvorschriften sollen sicherstellen, dass der Test bundeseinheitlich ausgewertet wird. Qualitätsberichte ermöglichen endlich eine bundesweite Erfassung der relevanten Daten zur Darmkrebsvorsorge, die es zum alten Hämokkult-Test leider nie gegeben hat. Der bisherige Guajak-basierte Test sollte nicht mehr angewendet werden!

**LH:** Spielt bei Darmkrebs eine familiäre Vorbelastung eine Rolle? Was müssen die Patienten besonders beachten?

**JFR:** .6 von 100 Menschen werden im Laufe ihres Lebens an Darmkrebs erkranken. Ca. 25% der Darmkrebsneuerkrankungen weisen einen familiären Hintergrund auf. Erstgradig Verwandte eines Betroffenen haben ein **doppelt so hohes Risiko** wie die Normalbevölkerung. Das Risiko erhöht sich weiter, wenn in der Familie mehr als eine Person betroffen

ist. Familiär belastete Menschen sollten spätestens mit 45 Jahren eine Darmspiegelung machen lassen oder sich zumindest einem regelmäßigen FIT-Test unterziehen. Alle Untersuchungen der letzten Jahre deuten darauf hin, dass mit dieser früher beginnenden Vorsorge vielen Risikopersonen Leid erspart werden kann. Die risikoadaptierte Vorsorge hat längst Eingang in die Leitlinien der Fachgesellschaft gefunden und ist heute, was die Erstattung durch die Kostenträger angeht, auch kein Thema mehr!

**LH:** Glauben Sie, dass wir den Darmkrebs in 20 Jahren besiegt haben können und Ihre Stiftung dann noch erforderlich ist?

**JFR:** So schnell wird das leider nicht gehen, da die Inanspruchnahme der Menschen wahrscheinlich auch durch das zukünftige Einladungsverfahren erst einmal nicht dramatisch ansteigen wird. Gesichert ist ja, dass jeder Einzelne für sich persönlich dazu beitragen kann, sein Risiko für Darmkrebs, aber auch für manch andere Erkrankung z. B. Herz-Kreislaufkrankungen deutlich zu senken. Das gilt besonders für den eigenen Lebensstil. Die Stiftung LebensBlicke hat ja aus diesem Grund auch zwei humorvoll nachdenkliche Theaterstücke entwickeln lassen. „**Alarm im Darm**“ ist seit Jahren ein Renner; neu hinzugekommen ist „**Mit Lust und Leidenschaft**“, das die Primärprävention ins Rampenlicht rückt. Es wäre zu wünschen, wenn von diesen Angeboten noch mehr Gebrauch gemacht würde. Prävention muss aber auch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe werden, sonst laufen wir Gefahr, in 20 Jahren immer noch zu viel Neuerkrankungen erleben zu müssen. So lange wird eine wie auch immer geartete Stiftungsarbeit hilfreich, vielleicht sogar notwendig sein.

**LH:** Herzlichen Dank für das sehr informative Interview und herzliche Grüße von meinem Mann.



Dr. Liane Heuer